

14/8 1914

2.

bekannt, die Namen Starhemberg, Liebenberg, Kolonits und viele andere sind für ewige Zeiten in die Ruhmesgeschichte unserer Heimatsstadt eingetragen.

Nicht minder bewundernswert und mustergiltig war die Haltung der Wiener während der Türkenfeldzüge in den Jahren 1532 und 1529. Worte höchsten Lobes findet Hans Sachs für die Wiener, der in einem Poem über die „Historia der türkischen Belagerung der Stadt Wien“ mit den Versen schließt: „Noch sah man keinen verzagten Mann, wenn der Türl wollt an Sturm gahn... derhalb ihre ritterliche Tat gar billig wär zu preisen mehr, jedoch bei Gott voran die Ehr, der seinem Volk gab in den Krieg die Ueberwindung und den Sieg... daß die Ehr deines Namens aufwachs, das begehrt zu Nürnberg Hans Sachs...“

Unzählig sind die Fälle, in denen sich der Opfermut und die hingebungsvolle Vaterlandsliebe Wiens und der Wiener bewährt haben. Ein Aufleuchten, ein Jubelschrei zieht durch die Stadt, wenn sich Gelegenheit bietet, mit Leben und Habe einzutreten für die Ehre und den Ruhm des alten Habsburgerreiches. Unauslöschlich bleibt die Erinnerung an die erhebenden Stunden, deren Zeugen wir jetzt sind. Keiner will zurückstehen, keiner denkt auch nur einen Augenblick an seine Person. Die Interessen der Gesamtheit, die Interessen der Monarchie beherrschen jeden einzelnen, der zu den Fahnen eilt oder an anderem Posten wirkt. Wirklich ein einzig Volk von Brüdern, von Söhnen, die mit Rührung und Begeisterung emporschauen zu ihrem gütigen, weisen, fürsorglichen Landesvater, dem nichts, aber schon gar nichts erspart worden ist in seinem nur dem Wohle der anderen geweihten Leben. Wir wissen es: für Kultur, Zivilisation und Fortschritt greifen wir zu den Waffen, für den Glanz der unbesleckten Habsburgerkrone, für die Freiheit derer, die nach uns kommen werden. Das Werk, das wir zu vollbringen haben, ist um nichts geringer als jenes, das vor einem Säkulum geleistet wurde, als sich die Völker vereinten, das Fremdjoch abzuschütteln. Despotismus, Willkür, Treulosigkeit und heuchlerisches Ränkespiel drohen Europa zu übersfluten, wenn diesem unheilvollen Sturzbaue nicht rechtzeitig Einhalt geboten wird. Wir haben nicht herausgefordert, nicht gemüht. Der Bohn unserer Geduld und Friedensliebe war schmählicher Verrat. Der Handschuh ist hingeworfen. Wir heben ihn auf. Arm in Arm mit unseren Verbündeten trohen wir dem Jahrhundert, denn unsere Sache ist gerecht. Unser Sieg wird ein Sieg der Menschlichkeit über Barbarei, der Ehrlichkeit über Lüge, der Aufrichtigkeit über Hinterlist sein. Wir ringen um den Preis, der nun der Weltgeschichte seinen Stempel aufprägen soll. Und heute fühlen wir mehr denn je die Berechtigung der anfeuernden Worte unseres großen heimischen Dichters, der in seinem Hymnus an Vater Radežky singt:

Glück auf, mein Feldherr, führe den Streich!
Nicht bloß um des Ruhmes Schimmer.
In deinem Lager ist Oesterreich,
Wir anderen sind einzelne Trümmer.
Die Gott als Slav' und Magyaren schuf,
Sie streiten um Worte nicht hämisch,
Sie folgen, ob deutsch auch der Feldherrnruf.
Denn: Vorwärts ist ungrisch und böhmisch.
Gemeinsame Hilf' in gemeinsamer Not
Hat Reiche und Staaten gegründet;
Der Mensch ist ein Einsamer nur im Tod,
Doch Leben und Streben verbündet...

In unserm Lager ist Oesterreich. Wir wissen, was dieses Wort bedeutet, und wir geloben, uns seiner würdig erweisen zu wollen.

Dr. Alexander Salkind.